Auenzeitung

Ein Produkt der Auenwerkstatt Hohe Garbe/Elbe

September 2018

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Burg Lenzen (Elbe)

UMWELTSTIFTUNG MICHAEL OTTO

leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm

Die Hohe Garbe macht auf sich aufmerksam!

Das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe" lockt Radfahrer*innen, Reisejournalist*innen und Abenteuerlustige in die Region

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich sehr, Ihnen die nunmehr fünfte Ausgabe der Auenzeitung im Projekt „Lebendige Auen für die Elbe" vorstellen zu können. Im vergangenen Jahr war einiges los in der Hohen Garbe: Auwald wurde gepflanzt, weitere Flächen erworben und das Bodenordnungsverfahren durch das Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Altmark vorangebracht. Bislang konnten im Rahmen des Projektes 67 ha erworben werden, sodass zusammen mit Flächen der öffentlichen Hand, der Verbände und der Stiftungen ein Großteil der Hohen Garbe dauerhaft unter Schutz gestellt werden kann. Erste Pflanzungen leiten die zukünftige Entwicklung des wertvollen Auwaldes ein. Für größere Maßnahmen, wie die Anbindung von ehemaligen Flutrinnen an die Elbe und die Wiederherstellung einer alten Elbinsel, werden aktuell letzte Details mit Behörden und Landnutzer*innen abgestimmt, bevor es dann an die Umsetzung geht. Aber auch jetzt schon lockt das Auenjuwel Hohe Garbe zahlreiche Gäste in die Region. Rechtzeitig zur Fahrradsaison ist die Auentour-App für die Elbe-Aland-Niederung fertig geworden, die allen Mitwirkenden während eines gemeinschaftlichen Anradelns vorgestellt wurde. Die Download-Zahlen sind beachtlich und vielleicht haben Sie ja auch schon Radler*innen entlang der Hohen Garbe fahren sehen, die ihr Fahrrad nicht nur mit Luftpumpen sondern auch mit Handys bestückt haben? Anfang Mai erkundeten acht Reisejournalist*innen die Auenerlebnistour und zeigten sich beeindruckt von den zahlreichen Informationen und O-Tönen, die die Anwohner*innen zur App beigesteuert haben. Die Journalist*innen paddelten außerdem in Kanus entlang der Hohe Garbe und erlebten dadurch den Auwald und den großen Strom hautnah. Ihre Begeisterung über die einmalige Elblandschaft ist den mittlerweile erschienenen Berichten anzumerken und lockt sicherlich viele Leser*innen in die Region.
Einer war schon da: Der Abenteurer Mario Goldstein ließ es sich nicht nehmen, auf seiner Wanderung entlang des Grünen Bandes gemeinsam mit Dieter Leupold die Hohe Garbe zu erkunden. Während der majestätische Seeadler am Himmel seine Kreise zog, entdeckten sie auch den scheuen Schwarzstorch im Elbvorland und sogar die Spuren eines Fischotters. Auch auf Burg Lenzen machte der Weltenbummler Goldstein Station. Hier lockte ihn das neu eröffnete AuenReich, das seit Anfang Mai von großen und kleinen Besucher*innen im Burgpark erlebt werden kann. Sechs Stationen beleuchten jeweils unterschiedliche Lebensräume und Funktionen der Aue. Mario Goldstein hatten es besonders die Strömungsexperimente im FlussReich und die bizarren Geschöpfe des WasserReichs angetan – und natürlich das GenussReich. Die Erlebnisse seiner Wanderung, auch am ehemaligen Grenzfluss Elbe, wird er in einer Multivisionsshow zeigen, mit der er nächstes Jahr in Deutschland auf Tour geht.

Beeindruckt von der Auenlandschaft und ihren Menschen: Reisejournalist*innen begaben sich per Rad und Kanu auf Entdeckungstour entlang der Hohen Grabe. Foto: O. Gerhard

Bereits im Juli durften wir einen weiteren Naturfreund und sehr engagierten Gast auf Burg Lenzen begrüßen: Prof. Dr. Michael Otto unterstützt schon seit vielen Jahren mit seiner Umweltstiftung die Projekte des Trägerverbundes Burg Lenzen e. V. zur Auenentwicklung an der Elbe. Der Stifter zeigte sich tief beeindruckt von der Schönheit der Elblandschaft und der Urwüchsigkeit der Hohen Garbe. Wie Stefan Zirpel, Vorstand der Umweltstiftung Michael Otto, die Fortschritte des Projektes bewertet, erfahren Sie unter anderem in dieser Ausgabe.
Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Dr. Meike Kleinwächter – Projektleiterin

Lebendige Auen für die Elbe

Projektsteckbrief

Projektgebiet: Hohe Garbe und ein ca. 50 km langer Elbabschnitt von Dömitz bis Wittenberge
Bundesländer: Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen
Laufzeit: November 2012 – April 2019
Projektträger: Trägerverbund Burg Lenzen e. V.

Projektpartner: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND); WWF-Aueninstitut im KIT (Karlsruher Institut für Technologie); TU Berlin; Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung; Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB); BUNDstiftung Berlin
Kooperationspartner: Biosphärenreservat Mittelelbe; Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg; Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue; Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde; BUND-Landesverbände Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Niedersachsen

Fördergeber: Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)

sowie mit Mitteln der: Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt; Umweltstiftung Michael Otto; Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt (SUNK); Allianz Umweltstiftung

Kontakt: Trägerverbund Burg Lenzen e. V.
Dr. Meike Kleinwächter
Burgstraße 3, 19309 Lenzen
Telefon: 0 38 792 - 50 78-201
meike.kleinwaechter@burg-lenzen.de
www.burg-lenzen.de

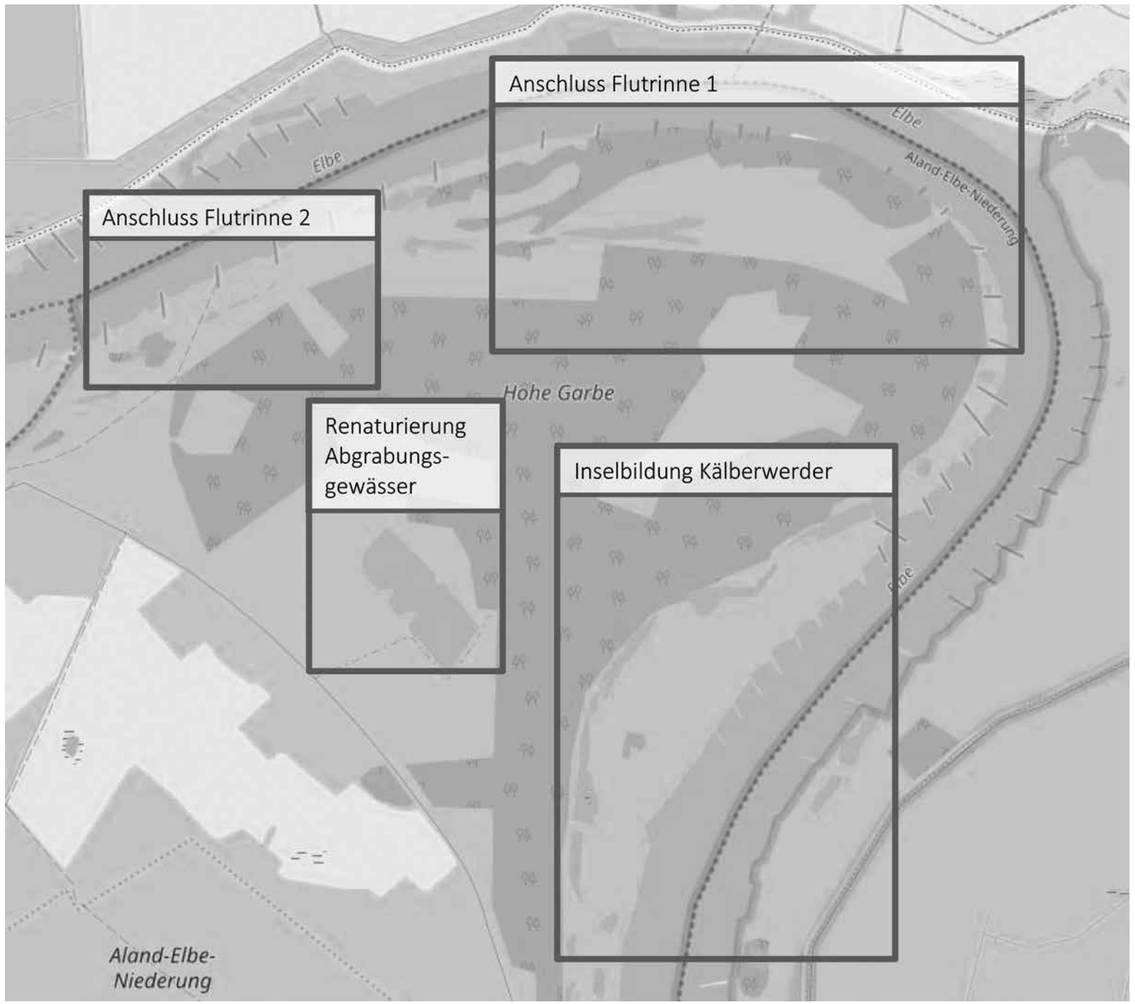
Auenreaktivierung und Flächenkauf in der Hohen Garbe

Aktueller Stand und Ausblick

Flächenkauf
Das Bodenordnungsverfahren für die Hohe Garbe befindet sich auf der Zielgeraden. Die Ziele für die Abgrenzung einer nutzungsfreien Kernzone in der Hohen Garbe sind formuliert und der Flächenbedarf für die geplanten Maßnahmen zur Auenreaktivierung und für Anpflanzungen definiert. Das für das Verfahren zuständige Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Altmark hat mit allen verbliebenen Privateigentümern erste Gespräche geführt, um deren Vorstellungen und Wünsche zu erfassen. Durch das Land Sachsen-Anhalt und andere Akteure können umfangreiche Tauschflächen außerhalb der Hohen Garbe zur Verfügung gestellt werden. Diese Angebote stießen auf ein reges Interesse bei vielen in der Hohen Garbe verbliebenen Flächeneigentümern und es zeichnet sich ab, dass gute Lösungen für alle Beteiligten gefunden werden können. Die Wertermittlungen für diese Tauschflächen sind jedoch noch nicht in allen Fällen abgeschlossen, so dass das Verfahren noch etwas andauert.

In geringem Umfang konnte auch der Flächenankauf im zurückliegenden Jahr fortgeführt werden: So wurden über die BUND-Stiftung noch einmal ca. 4,3 ha im Gebiet der Hohen Garbe über Landverzichtserklärungen dauerhaft für den Naturschutz gesichert. Hinzu kam ein weiterer Flächenerwerb einer Grünlandfläche mit einer Größe von ca. 1,2 ha durch den BUND Sachsen-Anhalt e. V. im Rahmen eines neuen Fördermittelprogramms des Landes Sachsen-Anhalt, das Flächenankäufe für den Naturschutz fördert.
Damit konnten bisher im Rahmen des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ knapp 67 ha zusätzlich für den Naturschutz gesichert werden. Diese Flächenkulisse bildet zugleich die Grundlage für die Umsetzung der geplanten Maßnahmen.

Pflanzungen in der Hohen Garbe
Die schon seit Längerem vorbereiteten ersten Auwaldpflanzungen in den „Kümmel-Stücken“, dem zentralen Offenlandbereich in der Hohen Garbe, konnten im späten Frühjahr dieses Jahres endlich abgeschlossen werden. Es wurden weitere 25 Pflanzkreise angelegt, die aus einem Ring von dornentragenden Sträuchern und auwaldtypischen Bäumen im Zentrum bestehen. Je nach Höhenlage der Pflanzfläche wurde zwischen Arten der Weichholz- und der Hartholzaue unterschieden. Typische Baumarten für Weichholzauen sind Weiden, im Hartholzauwald sind beispielsweise Eichen zu finden. Zum Schutz vor Wildverbiss wurde jeder Pflanzkreis mit einem Durchmesser von ca. 12 m eingezäunt. Witterungsbedingt gelang der Abschluss der Arbeiten erst sehr verspätet: Zunächst machten im Spätherbst 2017 starke Niederschläge eine Zufahrt zur Pflanzfläche über den einzigen, jedoch stark zerfahrenen Weg unmöglich. Danach folgte eine längere Frostperiode, die zwar den Transport des Zaunmaterials ermöglichte, jedoch keine Pflanzungen zuließ. Die extreme Trockenheit in diesem Jahr bedeutete einen erheblichen Stressfaktor für die Pflanzen, da aufgrund der schlechten Wegverhältnisse ein Transport von Wasser zum Wässern der Pflanzen nicht möglich war. Hier bleibt abzuwarten, ob und wie sich die Pflanzen im nächsten Jahr entwickeln werden.
Für diesen Spätherbst sind weitere Pflanzungen geplant. Im Umfeld des Abgrabungsgewässers sollen an den Südrändern der Waldbereiche struktur- und artenreiche Waldränder neu angelegt werden. Es sollen Sträucher, aber auch blühende und früchtetragende Bäume wie Wildbirne und Wildapfel gepflanzt werden. Gerade solche Übergangsbereiche zwischen Wald und Offenland stellen wahre „Hotspots“ der Artenvielfalt dar.
Zusätzlich sollen in den Grünlandbereichen nördlich des Abgrabungsgewässers Solitärbäume gepflanzt werden, die zum Schutz von einem Strauchmantel umgeben sind. Solche Solitärbäume sind ebenfalls wichtige Lebensräume für zahlreiche Arten. Zugleich bereichern sie das Landschaftsbild. Viele der im Gebiet der Hohen Garbe vorhandenen Solitärbäume sind schon sehr alt und teilweise abgängig. Um diese charakteristischen Landschaftselemente von Flussauen auch für die Zukunft zu bewahren, ist ein rechtzeitiges Nachpflanzen erforderlich. Zum Einsatz kommen hier auentypische Arten wie Stieleiche, Flatterulme, aber auch die seltene Schwarzpappel.
Es ist geplant, einen Teil dieser Pflanzmaßnahmen wieder im Rahmen von Aktiveinsätzen mit Freiwilligen oder während Projekttagen mit Schulklassen durchzuführen.



Die bis zum Projektende zur Umsetzung vorgesehenen Maßnahmenkomplexe zur Auenreaktivierung in der Hohen Garbe. Karte: M. Lindow, © OpenStreetMap

Auwald-Pflanzungen mit Weich- und Harthölzern auf den „Kümmel-Stücken“. Foto: D. Damschen

Maßnahmen zur Auenreaktivierung
Die zur Auenreaktivierung vorgesehenen Maßnahmen wurden in diesem Jahr weiter konkretisiert und an die Flächenverfügbarkeit angepasst. Übergeordnete Zielstellung der geplanten Maßnahmen ist es, wieder auentypische Verhältnisse für Teilbereiche der Hohen Garbe zu schaffen. Charakteristisch dafür ist, dass auch kleinere Hochwasserereignisse in die Hohe Garbe einströmen und nach dem Durchlaufen der Hochwasserwelle wieder ungehindert ausströmen können. Dies ist derzeit nur bedingt gegeben, da der alte, nicht mehr funktionsfähige Deich und andere Verwallungen dies verhindern. Ohne diesen Wechsel von Überflutung und Austrocknung verliert eine Auenlandschaft jedoch viel von ihren ökologischen Funktionen. Auf diese dynamischen Prozesse sind viele Tier- und Pflanzenarten der Aue zwingend angewiesen. Außerdem ist dies die Voraussetzung dafür, dass die Flussauen ihre vielfältigen Ökosystemleistungen für den Menschen erfüllen können.
Konkret vorgesehen ist der Anschluss der nördlichen Flutrinne bis in das Vorland der Elbe hinein, sodass eine Durchströmung auch bereits bei kleineren Hochwasserereignissen erfolgen kann (siehe Karte, Flutrinne 1). Ansonsten soll dieser Bereich in seinem jetzigen parkähnlichen Zustand – mit seinem vielfältigen Mosaik aus Offenland, Einzelbäumen und Auengewässern – erhalten bleiben. Um dies zu unterstützen, soll weiterhin eine Beweidung mit Rindern stattfinden.
Auch die südlich angrenzende Flutrinne (siehe Karte, Flutrinne 2) soll besser an das Hochwassergeschehen der Elbe angeschlossen werden. Dazu sind als zentrale Maßnahmen der Rückbau des Altdeiches sowie eine Optimierung des Anstrombereiches im Vorland vorgesehen. Von dieser Maßnahme sind ausschließlich Auwaldflächen betroffen, die dadurch wieder naturnahen, auentypischen Wasserverhältnissen ausgesetzt werden. Insbesondere längere Stauphasen, die sich negativ auf die Vitalität der Bäume – insbesondere der Eichen – auswirken, werden so vermieden. Durch das vermehrte Einströmen von Elbwasser werden sich auch zeitweilig in den tiefer liegenden Bereichen temporäre Gewässer ausbilden können, die gerade im Frühjahr äußerst attraktive Lebensräume für zahlreiche Amphibien und andere Arten darstellen.
Im Bereich des „Kälberwerder“ im östlichen Vorland der Elbe (siehe Karte) ist eine Inselbildung geplant, wie sie früher für diesen Abschnitt der Elbe charakteristisch war: Durch den Einbau von zwei großzügig dimensionierten Rohrdurchlässen kann auch eine Durchströmung des Nebengerinnes bei niedrigen Wasserständen in der Elbe gewährleistet werden. Die bisherige Überfahrthöhe bleibt unverändert erhalten, sodass die landwirtschaftliche Nutzung des „Kälberwerder“ nicht eingeschränkt wird. Ein solches, nur schwach durchströmtes Nebengerinne der Elbe, ist für viele Fischarten, gerade auch zur Jungenaufzucht, von essenzieller Bedeutung.
Im Bereich des Abgrabungsgewässers (siehe Karte) ist auf der Nordseite die Schaffung zusätzlicher Flachwasserbereiche durch den Einbau des Erdmaterials aus den Verwallungen vorgesehen. Die Wasserfläche des Gewässers wird dadurch nicht verkleinert, sondern – ganz im Gegenteil – sogar noch leicht vergrößert. Auch diese Maßnahme wird insbesondere Fischen zugutekommen. Durch die Schaffung mehrerer Tränkstellen für das Weidevieh können große Uferabschnitte aus der Beweidung genommen werden, so dass sich auch hier naturnähere Verhältnisse einstellen können. Auf der Südseite des Abgrabungsgewässers sind verschiedene Bodenmodellierungen vorgesehen, u. a. zur Schaffung eines vielgestaltigen Bodenreliefs mit kleinen „Inselchen“ und tiefer liegenden, zeitweilig wasserführenden Senken. Diese Bereiche sollen durch Beweidung auch langfristig offen gehalten werden, was insbesondere Vogelarten des Offenlandes zugutekommen soll.
Die erste Umsetzung dieser Baumaßnahmen ist für den Spätherbst/Winter 2018 geplant, sofern es die Wasser- und Wetterverhältnisse in der Hohen Garbe zulassen.

Dieter Leupold,
Projektkoordination Naturschutz

Ein beispielgebendes Projekt mit einem innovativen Ansatz

Stephan Zirpel von der Umweltstiftung Michael Otto über das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“

Prof. Dr. Michael Otto (1. v. l.) besuchte im Juli 2018 unser Projektgebiet. Der Stifter zeigte sich tief beeindruckt von der Schönheit der Elblandschaft und der Urwüchsigkeit der Hohen Gabe. Foto: B. Kühnast

Hamburg: Als langjähriger Geschäftsführer und seit Mai 2018 Vorstand der Umweltstiftung Michael Otto begleitet Stephan Zirpel das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ von Anbeginn. Eine möglichst naturverträgliche Entwicklung der Flusslandschaft Elbe, getragen von einem breiten gesellschaftlichen Konsens, liegt der Stiftung – insbesondere ihrem Gründer, dem Hamburger Unternehmer Prof. Dr. Michael Otto – seit vielen Jahren sehr am Herzen.

Stephan Zirpel, Vorstand der Umweltstiftung Michael Otto, die das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ seit Beginn fördert. Foto: W. Huppertz

Die Stiftung förderte bereits in der Vergangenheit das Projekt der Deichrückverlegung in der Lenzener Elbtalaue. Das Interesse am aktuellen Projekt, das unter anderem die Renaturierung der Hohen Garbe als einen der letzten großen naturnahen Auwälder an der unteren Mittelelbe zum Ziel hat, war daher von Anfang an gegeben. In der zweiten Ausgabe der Auenzeitung 2015 ging Stephan Zirpel bereits auf einen der Hauptgründe ein, der die Stiftung bewogen hat, sich für die Hohe Garbe zu engagieren: Mit der Auenwerkstatt Hohe Garbe habe eine Herangehensweise vorgelegen, die Landnutzerinnen und Landnutzer, Anwohnerinnen und Anwohner und andere Beteiligte in die Entwicklung des Auwaldes einbezieht. Wir haben nun nachgefragt, wie die Umweltstiftung Michael Otto das Projekt heute, wenige Monate vor dem Ende der Förderung, beurteilt.

„Unsere Einschätzung hat sich bestätigt“, sagt Stephan Zirpel mit Nachdruck, „wir begleiten hier ein herausragendes, beispielgebendes Projekt mit einem innovativen Ansatz. Der neue Hochwasserschutzdeich bietet dem Vorhaben in der Hohen Garbe die Chance, eine großflächige Auwaldrenaturierung umzusetzen ohne die Sicherheit der Menschen in der Region zu gefährden. Denn der alte Deich am Elbufer, der nun an bestimmten Teilen abgetragen werden soll, hat keine Hochwasserschutzfunktion mehr. Und mit der Auenwerkstatt geschieht dies sehr dicht an der örtlichen Bevölkerung.“ Die vielen persönlichen Gespräche, die Exkursionsangebote, Informationsveranstaltungen und insbesondere die Auenzeitung seien der richtige Weg, um den angestrebten Wandel in der Hohen Garbe zu beschreiben und die örtliche Bevölkerung, aber auch die Landwirtinnen und Landwirte, den Anglerverein, den zuständigen Förster und viele andere Akteurinnen und Akteure einzubeziehen. Die parallel durchgeführte Flurneuordnung, die Stephan Zirpel auf einem guten Weg sieht, habe ebenso ihren Teil zum bisher erfolgreichen Projektverlauf beigetragen. Ebenso hätten die klaren Aussagen der beteiligten Hydrauliker einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Erfolg geleistet: Von den geplanten Veränderungen in der Hohen Garbe gehen keine zusätzlichen Gefahren im Hochwasserfall aus, sondern es sind eher entlastende Effekte zu erwarten.

Dass sich der Wanzeraner Angelverein nicht zu einer aktiven Beteiligung an der ökologischen Aufwertung des Abgrabungsgewässers in der Hohen Garbe durchringen konnte, ist für Zirpel ein Wermutstropfen „Die praktische Mitarbeit der Angler hätte tatsächlich einen Mehrwert für das Projekt bedeutet. Dass sie weiter eingeladen sind, die Arbeiten am Gewässer zu verfolgen, und die Kommunikation offengehalten wird, ist richtig und wichtig.“

Eine Erfolgskontrolle aufzubauen, ein Monitoring für die Zeit nach dem Projekt, ist für Stephan Zirpel eine wichtige Aufgabe. Es gebe kaum Projekte, wo dies wirklich möglich ist. Wie wird die Hohe Garbe in zehn oder zwanzig Jahren aussehen? Wie werden sich die Initialmaßnahmen ausgewirkt haben? Haben sich die Wasserverhältnisse für den Auwald wie erhofft verbessert, ist die ökologische Aufwertung des Abgrabungsgewässers gelungen? Diese Fragen müssen gestellt werden, nicht nur, um im Bedarfsfall nachsteuern zu können. Dass für die Hohe Garbe nicht nur ein naturschutzfachliches Monitoring bezüglich der Veränderungen von Flora und Fauna vorgesehen ist, sondern auch die Menschen gefragt werden, wie sie die Veränderungen einschätzen, freut ihn. „Es ist für die Anwohnerinnen und Anwohner wichtig zu wissen, wer die Verantwortung für die weitere Entwicklung übernimmt.“

„Eigentlich ist es schade, dass das Projekt im Frühjahr 2019 zu Ende geht“, meint Zirpel, „jetzt, da richtungsweisende Veränderungen in einem der letzten naturnahen Auwälder an der Elbe angestoßen sind. Es wäre wichtig, den positiven Impuls, der von der Hohen Garbe ausgeht, für eine naturverträgliche Entwicklung an der gesamten Elbe zu nutzen. Es besteht ein unglaubliches Potential beidseitig des Flusses. Und Naturschutz mit den Menschen vor Ort voranzubringen, ist der richtige Weg!“

Dass es mehr solcher Projekte für die Renaturierung von Flüssen und Gewässern geben müsste, daran lässt der Vorstand der Umweltstiftung Michael Otto keinen Zweifel.

Lars Fischer,
Büro für Landschaftskommunikation

Stifter Michael Otto besucht Auenprojekt

„Einfach schön hier!“ zeigte sich Prof. Dr. Michael Otto beeindruckt von der weiten Elblandschaft. Im Juli war der Unternehmer und Gründer der „Umweltstiftung Michael Otto“ zu Besuch an der unteren Mittelelbe rund um die Burg Lenzen. Hier fördert seine Stiftung mehrere Projekte zum Schutz und zur Förderung naturnaher Auwälder, so auch das Vorhaben „Lebendige Auen für die Elbe“. Die Umsetzung einer erlebnisorientierten Umweltbildung und der Austausch aller Beteiligten zu diesem Thema sind ihm wichtig. Daher unterstützt die Stiftung seit Projektbeginn unsere Auenwerkstatt – und damit auch die Zeitung, die Sie gerade lesen. „Ein Dialog aller Akteure ist unabdingbar, wenn wir auch künftig wertvolle Lebensräume wie naturnahe Fluss- und Auenlandschaften erhalten und entwickeln wollen“, sagte Otto. „Denn dies ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.“

Jörg Nitsch, stellvertretender Vorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND), begleitete Michael Otto und freute sich über den Besuch aus Hamburg und die langjährige Zusammenarbeit bei der Umsetzung bundesweiter Pilotprojekte an der Elbe: „Für uns ist es besonders wertvoll, dass die Stiftung nicht nur die Renaturierung von Auwald fördert, sondern auch den konstruktiven Dialog mit allen Beteiligten.“

Auch schon in der Vergangenheit hat sich die Umweltstiftung Michael Otto durch die Förderung der Deichrückverlegung in der Lenzener Elbtalaue für eine naturnahe Elbe eingesetzt. Neben dem Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“, unterstützt die Umweltstiftung Michael Otto derzeit ein Verbundvorhaben zu Hartholz-Auwäldern, an dem das BUND-Auenzentrum Burg Lenzen als Umsetzungspartner beteiligt ist. Darin setzt sich ein Team aus Forschung und Praxis für den Erhalt und die Förderung von Hartholz-Auenwäldern ein. So gilt es beispielsweise, die Kohlenstoffbindung und den Wasserrückhalt von Hartholz-Auwälder zu erforschen oder Pflanzverfahren für Auwälder weiterzuentwickeln. Mehr Infos unter http://uhh.de/median.

Katrin Evers,
Projektkoordination bundesweite Öffentlichkeitsarbeit

Stifter Michael Otto (3. v. l.) besichtigt die Projektgebiete. Projektleiterin Dr. Meike Kleinwächter (links im Bild) erläutert der Exkursionsgruppe die Projektfortschritte: Landrat Torsten Uhe (2. v. l.), Stefan Zirpel (Umweltstiftung Michael Otto, 3. v. r.), Jörg Nitsch (BUND, 2. v. r.) und Brigitte Packebusch (Verbandsgemeinde Seehausen). Foto: C. Preuß

Abenteuer Grünes Band

Mario Goldstein zu Besuch in unserem Projektgebiet!

Sie haben noch nichts von Mario Goldstein gehört oder gelesen? Seit vielen Jahren teilt der Abenteurer seine Erlebnisse mit den Menschen. Sieben Jahre lebte er auf einem Katamaran, zog von Insel zu Insel, von Land zu Land und von Volk zu Volk. Er reiste nach Indien, um den Dalai Lama zu treffen, quer durch Kanada und in die Wildnis Alaskas – getrieben von Neugier und dem Drang nach Freiheit.

In seinem aktuellen Abenteuer wandert er entlang des Grünen Bandes. Dabei stellt sich der ehemalige Grenzflüchtling seiner eigenen Geschichte, trifft Menschen mit packenden Lebensgeschichten und entdeckt Abenteuer und Vielfalt mitten in Deutschland. So war er auch mit Meike Kleinwächter und Dieter Leupold vom BUND-Auenzentrum verabredet. Mit beiden sprach Mario Goldstein über die Ziele und Aktivitäten im Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“. Während seines Ausfluges ins AuenReich nahm Mario Goldstein die sechs neu entstandenen Erlebnisstationen im Burgpark Lenzen unter die Lupe.

In der Hohen Garbe staunte er nicht schlecht, als ein Seeadler über ihm seine Kreise zog und er einen Schwarzstorch in einiger Entfernung erblickte. Er war begeistert von der Schönheit und Vielfalt dieses naturnahen Auwaldes an der Elbe!

Von der Hohen Garbe führt ihn sein weiterer Weg am Grünen Band entlang der Elbe über den Schaalsee bis zur Ostsee. Mario Goldstein wird während seiner Wanderung von einem Kamerateam begleitet. Mit seiner Multivisionsshow zum Grünen Band wird er im nächsten Jahr auf Deutschland-Tournee gehen.

Sonja Biwer,
Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit

Mario Goldstein nimmt gemeinsam mit Meike Kleinwächter das neue AuenReich auf Burg Lenzen ins Visier. Foto: E. Fresia

Ein seltener Anblick: Ein Schwarzstorch gleitet über dem Auwald der Hohen Garbe. Foto: E. Fresia

Was wissenschaftliche Untersuchungen und Angler verbindet

Ein Interview mit Steffen Bader vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei

Lenzen: Für das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ befischt das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) aus Berlin seit einigen Monaten in unserer Region verschiedenste Gewässer rund um die Elbe. Dabei geht es zunächst um eine Bestandserfassung der Fischarten in den verschiedenen Gewässertypen. Viel spannender ist aber die Frage, welche Auswirkungen die Vernetzung dieser Gewässer mit der Elbe – beispielsweise bei Hochwasser – auf die Fische hat. Erste Ergebnisse weisen auf eine enorme Bedeutung hin. Die Auswertungen des IGB geben zudem wertvolle Hinweise zur Gestaltung von Auengewässern, damit die Fische in Zukunft beste Bedingungen vorfinden.
Steffen Bader arbeitet seit 2017 als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim IGB und führt die Befischungen für das Projekt durch. Mit ihm sprachen wir nicht nur darüber, wie so eine Befischung abläuft, sondern fragten ihn auch, ob er nach einem Arbeitstag am Wasser selbst noch die Angel auswirft.

Die Mitarbeiter vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) bei der Elektrobefischung vom Boot. Foto: IGB

Steffen Bader beim Vermessen eines Karpfens. Der Fang geht danach zurück ins Gewässer. Foto: IGB

Wie laufen die Befischungen im Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ eigentlich genau ab?
Zunächst einmal wählen wir die Gewässer, die wir befischen wollen, aus. Da wir in diesem Projekt untersuchen, welchen Einfluss die Anbindung der Auengewässer an die Elbe auf die unterschiedlichen Fischarten hat, haben wir 13 Gewässer ausgewählt, die verschieden oft – oder auch gar nicht – von der Elbe durchströmt werden. Die Befischung selbst erfolgt dann immer nach dem gleichen Schema: Zuerst wird eine sogenannte Befischungsstrecke festgelegt, an der entlang die typischen Lebensräume des jeweiligen Gewässers vorkommen. Um eine spätere Vergleichbarkeit der Befischungsdaten zu gewährleisten, wird die Strecke zusätzlich vermessen und die Daten werden anschließend standardisiert (Anzahl der Fische pro 100 m Strecke). Grundsätzlich befischen wir die Gewässer vom Boot aus mit Hilfe eines stationären Elektrofischgerätes. Dieses erzeugt Gleichstrom und baut ein elektrisches Feld in einem bestimmten Umkreis des Bootes auf, bei dem der Kescher als Pluspol fungiert. Dadurch werden die Fische quasi vom Kescher angezogen und sind dann kurzzeitig betäubt. Das erleichtert uns die Sache natürlich sehr, da wir die Fische nicht suchen müssen. Die gefangenen Fische werden direkt im Boot bestimmt und vermessen. Die Betäubung lässt nach kurzer Zeit wieder nach und dann geht es für die Fische wieder zurück ins Wasser.

An zwei Gewässern führt das IGB zusätzlich zur allgemeinen Bestandsaufnahme ein Jungfischmonitoring durch. Wie geht ihr dabei vor und was ist das Ziel dieser Untersuchung?
Hierbei geht es insbesondere um die Zusammensetzung der Arten sowie die Entwicklung der frisch geschlüpften Fischbrut im Frühjahr. Im Gegensatz zu den allgemeinen Bestandsaufnahmen, die wir nur dreimal im Jahr durchführen, erfolgt das Jungfischmonitoring meistens zwischen Mai und Juli im zweiwöchentlichen Rhythmus. Die Befischung erfolgt hier ganz ähnlich wie vom Boot aus, nur dass wir beim Jungfischmonitoring durch das Wasser waten und ein akkubetriebenes, tragbares Elektrofischgerät verwenden. Sind die gefangenen Jungfische sehr klein und lassen sich mit dem bloßen Auge nicht bestimmen, werden sie in Formalin konserviert und zur Bestimmung unter dem Mikroskop mit in das Labor genommen. Auch wenn die Entnahme der wenigen Jungfische keinen Einfluss auf die Bestände hat, haben wir bei den späteren Befischungen auf die Konservierung verzichtet und die Tiere unmittelbar zurückgesetzt, da sie groß genug waren, um sie direkt vor Ort zu bestimmen.

Nun habt ihr ja bereits erste Auswertungen vornehmen können. Was sind die Ergebnisse? Welche Fischarten leben in den Gewässern im Elbvorland? Gibt es Arten, die nur hier vorkommen?
Die im Elbvorland vorkommenden Fischarten entsprechen den typischen Fischarten des Norddeutschen Tieflandes. Besonders seltene, nur hier vorkommende Arten gibt es eigentlich nicht. Dieser Abschnitt der Elbe gehört zur so genannten Brachsenregion. Diese befindet sich in der Regel am Unterlauf eines Flusses, ist die fischreichste Region entlang eines Flusslaufes und der Leitfisch ist die Brachse (auch Blei genannt). Neben den Brachsen sind die charakteristischen Fischarten beispielsweise Aland, Barsch, Plötze und Steinbeißer. Aber auch Hecht und Zander waren bei unseren Befischungen vertreten. Insgesamt konnten wir 29 Arten in den Auengewässern der Elbe nachweisen, wobei sich die Artenzusammensetzung veränderte, je nachdem, wie oft das Gewässer von der Elbe durchströmt wurde – beispielsweise bei Hochwasser. So fanden wir in häufig angebundenen Gewässern viele Fische von strömungsliebenden Arten wie Aland oder Quappe. In den Gewässern, die nur selten eine Verbindung zu Elbe haben, waren eher stillgewässertypische Arten wie das Moderlieschen, Schleie oder auch der Schlammpeitzger anzutreffen.

Wie viele Fische habt ihr insgesamt dokumentiert und welcher ist der größte Fisch, den ihr dieses Jahr bei den Befischungen an der Elbe dokumentiert habt?
Insgesamt konnten wir bisher 30.518 Individuen aus 29 Arten nachweisen. Das Moderlieschen war mit 9.883 Individuen die häufigste Art. Weitere Arten, die wir besonders oft gefangen und dokumentiert haben, waren Barsch (4.099), Plötze (2.847) und Steinbeißer (2.769).
Die größten Fische, die wir dieses Jahr bisher vermessen haben, waren ein in diesem Frühjahr gefangener 83 cm langer Hecht und ein 84 cm langer Schuppenkarpfen.

Was sagen diese Zahlen über die Wasserqualität aus?
Die Arten und die Anzahl der Fische entsprachen den verschiedenen Gewässertypen, in denen wir befischt haben. Wir fanden auch keine Anzeichen für außergewöhnlich hohe Nährstoffeinträge oder ähnliches. Leider mussten wir jedoch bei der zweiten Bestandsaufnahme im Sommer feststellen, dass zwei Gewässer durch die andauernde Trockenheit komplett ausgetrocknet waren. Ein weiteres Gewässer wies nur noch ein Drittel der ursprünglichen Fläche auf. Ob die darin verbliebenen Fische bis zum Herbst noch vorhanden sind, wird sich zeigen.

Gab es überraschende Entdeckungen bei euren Befischungen im Elbvorland?
Wirkliche Überraschungen hatten wir nicht. Aber schön ist, dass wir zumindest vereinzelt Schlammpeitzger und Karausche nachweisen konnten. Beide Arten stehen in Deutschland auf der Roten Liste und gelten als stark gefährdet. Sie kommen typischerweise in Gewässern mit geringem Sauerstoffgehalt vor, denn der Schlammpeitzger kann beispielsweise an der Wasseroberfläche Luft schlucken und diese sehr gut über den Darm aufnehmen. Manchmal findet die geschluckte Luft aber auch einen anderen Weg – was dem Schlammpeitzger auch den Namen „Furzgrundel“ eingebracht hat. Außerdem war es überraschend, dass das Moderlieschen im Vergleich zum Vorjahr sehr häufig vertreten war und sich die Artenzusammensetzung in einzelnen Gewässern im Vergleich zum Vorjahr teils komplett geändert hat. Zudem konnten wir viele, sehr vitale junge Hechte (im Schnitt etwa 6 cm groß) nachweisen, die in diesem Jahr geschlüpft sind.

Welche Auswirkungen haben Hochwasserereignisse für die Fische in der Elbe und in den Vorlandgewässern?
Wenn bei Hochwasser das Elbvorland überschwemmt wird, werden die Gewässer der Aue an die Elbe angebunden. Diese Vernetzung zwischen Fluss und Aue ist ökologisch sehr wichtig, da durch den Wechsel der Wasserstände verschiedene Lebensräume entstehen, die wertvolle Laich- und Aufwuchsgebiete für viele Fischarten sind. Wir konnten bei unseren Befischungen bereits feststellen, dass die Gewässer, die regelmäßig von der Elbe durchströmt werden, oftmals eine höhere Fischdichte aufweisen. In den isolierteren Gewässern kommen die besonders schützenswerten, strömungsliebenden Arten deutlich seltener vor. Außerdem scheint die Anbindungshäufigkeit auch einen Einfluss auf die Größe der Fische zu haben: Die besonders großen Exemplare haben wir hauptsächlich in den häufig durchströmten Gewässern gefunden. Möglicherweise spielt hier auch der Sauerstoffgehalt eine Rolle, denn durch einen regelmäßigen Frischwassereintrag sinkt dieser beispielsweise auch bei wärmeren Temperaturen nicht so schnell ab.

Seit wann werden solche wissenschaftlichen Befischungen an der Elbe eigentlich durchgeführt und welche Entwicklungen lassen sich beobachten?
In der Elbe gab es bereits Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten systematischen wissenschaftlichen Untersuchungen der Fischbestände. Da wissenschaftliche Untersuchungen aber in der Regel eine ganz bestimmte Fragestellung untersuchen und dadurch auch unterschiedliche Methoden zum Einsatz kommen, sind die gewonnenen Daten oft nicht ohne Weiteres miteinander vergleichbar beziehungsweise behandeln unterschiedliche Themengebiete. Neben den wissenschaftlichen Untersuchungen gibt es in natur- und heimatkundlichen Schriften zudem noch ältere Hinweise auf Fische und Fischerei entlang der Elbe. Diese können zusätzlich helfen, um sich ein Bild über die Entwicklung von Fischbeständen zu machen. Insbesondere die Fangdaten aus der Fischerei spiegeln zumindest die Bestandsentwicklungen der Nutzfische oft relativ gut wieder. So waren Stör, Lachs und Aal noch bis Ende des 19. Jahrhunderts die fischereilich wichtigsten Fischarten der Elbe und wurden in großen Mengen gefangen. Heute ist der Zustand des Aals besorgniserregend und Stör und Lachs gelten in der Elbe bereits beide als ausgestorben. Derzeit laufen jedoch für beide Arten Wiederansiedelungsprogramme.
Die Ursachen für den Rückgang dieser und anderer Fischarten sind sehr vielfältig und hängen auch stark von der betrachteten Art ab. Allgemein hatten jedoch der Gewässerausbau, die intensive Befischung und die Einleitung ungeklärter Abwässer einen großen Einfluss auf die Artenzusammensetzung bzw. das Verschwinden einzelner Arten. Um in Zukunft einen weiteren Rückgang der Arten zu verhindern und den Erfolg der Wiederansiedlungsprogramme zu gewährleisten, ist es besonders wichtig, dass alle nötigen Lebensräume, die die verschiedenen Arten in ihren unterschiedlichen Entwicklungsstadien benötigen, im Fluss vorhanden sind. Das bedeutet zum einen, dass die Flüsse für Fische durchgängig sind und Wanderfischarten wie Lachs, Stör und Aal ihre Laichgründe erreichen können. Zum anderen sollte den Flüssen wieder mehr Eigendynamik zugestanden werden, damit sich die strukturelle Vielfalt erhöhen kann. So könnte das derzeitige monotone und ausgebaute Gewässerprofil beispielsweise durch Flachwasserbereiche, Altarme und ein abwechslungsreiches Ufer aufgebrochen werden.

Nun mehr zu dir: Wie kann ich mir einen typischen Arbeitstag von dir vorstellen?
Das kann ganz unterschiedlich aussehen. Auf der einen Seite arbeite ich viel im Büro und werte Daten aus, schreibe Berichte und kümmere mich um organisatorische Aufgaben. Dann gibt es natürlich auch die Tage, an denen ich den ganzen Tag draußen unterwegs bin und Befischungen durchführe. Das ist zwar spannend und interessant, es kann aber auch mal körperlich ziemlich anstrengend werden. Alles in allem ist es aber ein schöner und abwechslungsreicher Beruf.

Wenn sich bei deiner Arbeit alles um den Fisch dreht: Angelst du dann auch noch in deiner Freizeit?
Als besonders passionierten Angler würde ich mich nicht bezeichnen. Ich gehe vielleicht fünf Mal im Jahr mit der Angel los und dabei steht bei mir das Naturerlebnis oder die gemeinsame Zeit mit Freunden eher im Vordergrund als der große Fisch. Vielleicht liegt es daran, dass ich beruflich schon so viel Fisch sehe, dass ich dann nicht auch noch nach Feierabend oder jedes Wochenende zum Angeln muss.

Du bist nun schon zu fast allen Jahreszeiten für Befischungen in der Region gewesen. Was reizt dich besonders an der Gegend?
Da ich in Berlin lebe und es hier meist recht hektisch und laut zugeht, schätze ich besonders die Ruhe und Abgeschiedenheit und das viele Grün. Leider konnte ich noch nicht viel mehr sehen als mein Projektgebiet, aber der Hartholzauwald der Hohen Garbe mit dem vielen Totholz grenzt schon fast an Wildnis und ist für mich wirklich sehr sehenswert.

Welche Tipps kannst du Angelnden noch mit auf den Weg geben, die in den freigegebenen Auengewässern angeln wollen?
Naja, Angeltipps kann ich nicht wirklich viele geben. Ich weiß zwar, welche Arten in den Gewässern vorkommen – wie man diese dann aber am besten überlistet, das wissen die eingefleischten Angler sicher besser. Grundsätzlich würde ich Anglern, die auf Zander angeln möchten, eher Gewässer empfehlen, die konstant an die Elbe angebunden sind. Den Hecht konnten wir eigentlich überall nachweisen. Da hat man auch mal etwas abseits der Elbe gute Chancen. Für Friedfischangler, die gern auf Schleie angeln, stehen die Aussichten in den isolierten Auengewässern nicht schlecht.

Das Interview führte Maria Lindow, Projektkoordination Naturschutz

Ein junger Hecht bei der Vermessung. Foto: IGB

Die Hohe Garbe – Eine Perle im Grünen Band

Im Gespräch mit Corinna Klukas von Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz

Magdeburg: Wenige Meter von der Elbe entfernt in der Steubenallee steht das Umwelthaus Magdeburg. Hier arbeitet die Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalts, kurz SUNK. Die Stiftung fördert – ganz wie der Name es verspricht – Maßnahmen oder Projekte in den Bereichen Schutz und Pflege von Natur und Umwelt, Klimaschutz, Energieeffizienz und Schonung natürlicher Ressourcen. Aber auch die Entwicklung und Verbreitung einer umweltverträglichen Lebens- und Wirtschaftsweise sowie die Sensibilisierung für die Auswirkungen menschlichen Handelns auf Natur und Umwelt stehen auf ihrer Agenda. Dafür setzt sie nicht nur Erträge aus dem Stiftungsvermögen ein, sondern auch Mittel der Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt.

Corinna Klukas begleitet für die Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz des Landes Sachsen-Anhalt das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“. Foto: L. Fischer

Außerdem ist die SUNK Träger des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) und des Ökologischen Bundesfreiwilligendienstes (ÖBFD).
Im Januar 2011 wurde der Stiftungszweck per Landtagsbeschluss erweitert und der Arbeitsbereich Flächenmanagement initiiert. Dies war eine Voraussetzung, um der SUNK 2011 auf Grundlage von Vereinbarungen zwischen dem Bund, der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH und dem Land Sachsen-Anhalt rund 4.000 ha Flächen des Nationalen Naturerbes unentgeltlich zu übertragen. Neben einem Waldkomplex im Harz gingen rund 1.600 ha Land im Bereich der ehemaligen innerdeutschen Grenze, des sogenannten Grünen Bandes, in die Obhut der Stiftung. Dazu kamen kleinere Flächenareale im Bereich der Aland-Elbe-Niederung und der Mittleren Elbe zwischen Groß Rosenburg und Aken. Ein Team von vier Personen ist für das Management dieser Flächen verantwortlich, um sie für den Naturschutz zu erhalten, zu sichern und zu entwickeln. Aber nicht nur das; zu den Entwicklungszielen im Bereich des Grünen Bandes gehört auch die Bewahrung der historischen Erinnerung an die friedlich überwundene innerdeutsche Teilung. Die ehemalige Grenzlinie soll durch den Verlauf des Grünen Bandes in der Natur sichtbar und erlebbar gestaltet werden.

Das Grüne Band
Corinna Klukas kümmert sich insbesondere um die Belange des Grünen Bandes. Die Diplom-Geografin kommt aus Hamburg und ist seit Dezember 2015 für die SUNK tätig. „Das Grüne Band ist für mich ein besonders tolles Naturschutzprojekt“, betont Frau Klukas, die auf zahlreiche Erfahrungen im praktischen und wissenschaftlichen Naturschutz zurückgreifen kann. „Das Grüne Band verläuft durch neun Bundesländer und ist ein Biotopverbundsystem von nationaler Bedeutung. Besonders wertvoll sind die extensiv genutzten offenen und halboffenen Biotope, die unterschiedliche Strukturen aufweisen und so vielen verschiedenen Arten einen Lebensraum bieten. Gerade in den intensiv bewirtschafteten Regionen stellt das Grüne Band ein wichtiges Rückzugsgebiet für Tiere und Pflanzen dar.“
Als Grünes Band wird der Streifen zwischen der ehemaligen Staatsgrenze der DDR zur BRD und dem östlichen Rand des ehemaligen Patrouillenwegs der Grenztruppen der DDR, dem sogenannten Kolonnenweg, definiert. Der Kolonnenweg verläuft in Sachsen-Anhalt weitestgehend parallel zur jetzigen Landesgrenze zu Niedersachsen, ist an vielen Stellen aber unterbrochen, sodass keine durchgängige Abgrenzung dieses Kerngebietes des Grünen Bandes vorhanden ist. Er bilde auch nicht jede naturräumliche Ausbuchtung der Grenze ab, erläutert die Geografin. Die Breite des Grünen Bandes schwanke daher zwischen ca. 50 m und ca. 200 m. Wo keine klare Abgrenzung anhand eindeutiger Landschaftselemente möglich ist, wurde zunächst eine Mindestbreite von 50 m festgesetzt. In Sachsen-Anhalt entspricht die so ermittelte Fläche des Grünen Bandes rund 2.600 ha bei einer Gesamtgrenzlänge von 343 km.
Allerdings ist die Flurstücksstruktur nicht identisch mit dieser Grenzbestimmung. „Wir haben auch Grundstücke im Eigentum, die über das Kerngebiet des Grünen Bandes hinaus in die angrenzenden, intensiv bewirtschafteten Ackerschläge hineinragen.“ Dies zu ordnen und ein durchgängiges Grünes Band für Sachsen-Anhalt zu schaffen, sei eines der großen Stiftungsziele. „Stück für Stück arbeiten wir uns hier voran“, sagt die Flächenmanagerin.
„Wir verwenden die Flächen der SUNK, die außerhalb des Grünen Bandes liegen, als Tauschland, um Flächen innerhalb des Grünen Bandes zu erhalten und einen Lückenschluss herbeizuführen. Dafür arbeiten wir eng mit den Ämtern für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten zusammen. Über Bodenordnungsverfahren, wie zum Beispiel in der Hohen Garbe, versuchen wir unsere Flächen zu einem durchgängigen Grünen Band zu arrondieren. Diese Verfahren dauern lange, das ist eine Aufgabe für die nächsten Jahre. Als Stiftung besitzen wir gerade mal ein Drittel der Flächen des Grünen Bandes in Sachsen-Anhalt. Ansonsten haben wir ein buntes Eigentümergemisch. Diese Flächeneigentümerinnen und -eigentümer für das Grüne Band zu begeistern und für eine Flächennutzung im Sinne des Naturschutzes zu gewinnen, ist eine weitere Zukunftsaufgabe, um den Biotopverbund wirklich zum Leben zu erwecken.“ Und mit Blick auf die teilweise sehr hochwertigen Ackerböden zum Beispiel in der Börde sei das nicht immer einfach, betont die Geografin.

Nationale Naturmonumente
Die politischen Ambitionen der Landesregierung Sachsen-Anhalts für den Naturschutz an der westlichen Landesgrenze sind groß. Im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien steht: „Wir wollen die ehemalige innerdeutsche Grenze zu einem durchgängigen Grünen Band entwickeln ... Wir weisen das Grüne Band als Nationales Naturmonument aus“. Das Grüne Band zieht sich zwar durch verschiedene bestehende Natur- und Landschaftsschutzgebiete, auch FFH-Gebiete, aber es gibt eben viele Bereiche ohne jeglichen Schutzstatus, erläutert Corinna Klukas.

Ihr Eigentum an diesen für den Naturschutz wertvollen parkähnlichen Flächen nahe dem Elbufer gibt die SUNK ab, um dafür Land im Grünen Band am westlichen Rand der Hohen Garbe zu bekommen. Foto: L. Fischer

Mit einer Ausweisung als „Nationales Naturmonument“ wäre ein einheitlicher rechtlicher Schutz der Flächen verbunden, der diese langfristig für den Naturschutz sichert. Dies würde helfen, die Entwicklungsziele zu erreichen: Eine hohe naturschutzfachliche Qualität der gesamten Flächen und die Vernetzung mit anderen Biotopen. Die Landesregierung in Thüringen hat bereits einen Gesetzesentwurf auf den Weg gebracht. Die SUNK arbeitet aktuell daran, die Grundlagen für die Ausweisung des Grünen Bandes als Nationales Naturmonument in Sachsen-Anhalt zu ermitteln.

Eine der Perlen: Die Hohe Garbe
Ein Fokus in der Entwicklung liegt auf den „Perlen“ des Grünen Bandes, den ökologisch besonders wertvollen Bereichen im und entlang des ehemaligen Grenzgebietes. Eine dieser Perlen ist die Hohe Garbe. „Wir haben in der Hohen Garbe und ihrer Umgebung Flächen innerhalb und außerhalb des Grünen Bandes übertragen bekommen“, beschreibt Corinna Klukas die örtliche Situation. „Einerseits liegen diese entlang des Deiches an der Westseite der Hohen Garbe, der hier dem ehemaligen Grenzverlauf folgt. Andererseits besitzen wir tolle, naturschutzfachlich hochwertige Flächen vor dem alten Sommerdeich am Ufer der Elbe – relativ große parkähnliche Bereiche. Vereinzelt stehen dort alte Eichen und Weiden, das ist wunderschön.“

Die Gedenkstätte Stresow im Grünen Band. Den ehemaligen Grenzverlauf sichtbar zu halten und die Erinnerung an die friedliche Überwindung der Deutschen Teilung wach zu halten, ist auch ein Auftrag der SUNK. Foto: L. Fischer

Es gibt zwei Gründe, warum die SUNK ihre Flächen in das Bodenordnungsverfahren Aulosen-Garbe einbringt. Der Erste ist ein naturschutzfachlicher: Die Hohe Garbe ist von herausragender landschaftlicher Schönheit, von hoher Biodiversität und als Aue für den Biotopverbund an der Elbe von zentraler Bedeutung. Das Grüne Band soll aus Sicht der SUNK das „Rückgrat für den Biotopverbund“ im Land nicht nur von Nord nach Süd, sondern auch von Ost nach West zu anderen wertvollen Gebieten darstellen. Der zweite Grund ergibt sich aus dem bereits erwähnten Auftrag der SUNK, die Eigentumsflächen der Stiftung im Bereich des Grünen Bandes zusammenzulegen. „Beide Ziele werden in dem Verfahren erreicht“, ist Frau Klukas sich sicher. Die SUNK bringe allerdings wesentlich mehr Flächen in das Verfahren ein, als im Grünen Band in direkter Lage abgefunden werden können.
„Normalerweise wird ja wertgleich getauscht. Meist gehen wir mit Flächengewinn aus dem Tausch, weil wir aus landwirtschaftlicher Sicht wertvollen Acker oder intensives Grünland abgeben und dafür eher minderwertige Brachflächen bekommen, also zum Beispiel für 1 ha Acker 2 ha wirtschaftlich nicht gut nutzbare Flächen. Das ist für den Naturschutz ein guter Schnitt, denn die ökonomische Nutzung ist für uns nicht entscheidend. Hier in der Hohen Garbe ist es umgekehrt. Die SUNK geht mit mehr Fläche in das Verfahren hinein als sie wieder herauskommt. Da große Flächen mit wenigen Bodenpunkten (also von geringem Wert) als Tauschland nicht zur Verfügung stehen, willigt die Stiftung ein, weniger, aber hochwertigere Flächen zu übernehmen, die sich direkt ans Grüne Band anschließen. Diesem mit Flächenverlusten einhergehenden Tausch stimmen wir zu, weil wir die Projektziele für die Hohe Garbe vollständig mittragen.“
Zusätzlich unterstützt die SUNK die erfolgreiche Umsetzung des Bodenordnungsverfahrens durch die Bereitstellung von Tauschland außerhalb der Hohen Garbe bei Pollitz und Wanzer. Dabei handelt es sich um voraussichtlich vier Flurstücke mit insgesamt 13 ha Grünland aus ihren Eigentumsflächen. Für Tauschwillige mit Grünland in der Hohen Garbe durchaus ein gutes Angebot in angemessener Entfernung.
„Das wird alles in allem bestimmt ein erfolgreiches Verfahren“, so Corinna Klukas, „für die Sache des Naturschutzes nehmen wir gern einen Verlust an Flächengröße hin. Im Übrigen gehen die SUNK-Flächen in die guten Hände des BUND über, mit dem wir ohnehin eng zusammenarbeiten.“

Reste des Kolonnenweges im Grünen Band am westlichen Rand der Hohen Garbe. Foto: L. Fischer

Die SUNK als Förderin
Die Stiftung ist nicht nur Flächeneigentümerin in der Hohen Garbe, sie fördert das Projekt „Lebendige Auen für die Elbe“ auch finanziell. Die Projekttage mit Schulen in der Region, die Workcamps mit Jugendlichen zum Auenschutz oder die Entwicklung des Puppentheaterstücks „Der Auenelf“ sind hier zu nennen. „Insbesondere in der Möglichkeit für die Jugendlichen selber aktiv mitzuwirken und anzupacken, sehen wir als Stiftung einen großen Wert“, betont Corinna Klukas. „Wir sind aber nicht nur im Bereich der Umweltbildung eingebunden, sondern unterstützen auch die Umsetzungsmaßnahmen in der Auenlandschaft, wie die Auwaldinitialpflanzungen, die Entwicklung der Waldränder und die ökologische Aufwertung des Abgrabungsgewässers.“
Gefragt nach dem bisherigen Projektverlauf, kommt Corinna Klukas zu einer positiven Einschätzung: „Aus meiner Sicht ist es ein umfassend geplantes und gut kommuniziertes Projekt. Viel Engagement ist in die Beteiligung der Gemeinden und der regionalen Öffentlichkeit geflossen. Ich denke, so kann man am besten langfristig Projekte umsetzen, indem man sich um Akzeptanz bemüht, Ängste versucht abzubauen, die ja immer auch da sind: Zum Beispiel besteht hinsichtlich des Hochwasserschutzes die Sorge, dass durch die Maßnahmen in der Hohen Garbe das Abflussregime der Elbe bei Hochwasser verändert wird und die Gefahren für die Menschen flussaufwärts wachsen. Unter anderem darüber wurde sehr viel gesprochen mit den Flächennutzern, den Gemeinden, der Bevölkerung. Das ist super. Und mit der tollen, neu entwickelten Auentour-App sind die Veränderungen in der Aue ja auch für ein breites Publikum erlebbar und sichtbar; man kann direkt an der Hohen Garbe vorbei radeln. Das ist eine gute, angemessene Lösung. Wegeverbindungen in die Fläche halten wir in diesem Fall nicht für nötig, hier soll der Rückzugsraum für die Natur im Mittelpunkt stehen.“
Auch in Zukunft werde die Stiftung Partnerin für die Förderung von Projekten für den Biotopverbund entlang des Grünen Bandes im Bereich der Aland-Elbe-Niederung an der Hohen Garbe bleiben. Allerdings wird dann nicht mehr Corinna Klukas die Region betreuen, sondern Dietmar Wilhelm, der seit Juli 2018 das Team der SUNK verstärkt und die Betreuung und Weiterentwicklung der Flächen im Grünen Band Flächen für die Landkreise Stendal und Altmarkkreis Salzwedel übernommen hat.

Lars Fischer,
Büro für Landschaftskommunikation

AuenReich begeistert Groß und Klein

Das neue Erlebnisgelände auf Burg Lenzen eröffnete mit großem Familienfest

Viele Menschen waren in die Entstehung involviert: Projektmitarbeiter*innen haben recherchiert, geplant und gerechnet. Grafiker*innen haben entworfen und gestaltet. Ab Ende 2017 konnten Zimmermänner sägen, hämmern und schrauben. Schließlich war es fertig: Das AuenReich auf Burg Lenzen.
Anfang Mai, an einem herrlichen Frühsommertag, waren viele große und kleine Gäste gekommen, um die offizielle Einweihung des neuen Auenerlebnisgeländes im denkmalgeschützten Burgpark zu erleben. Entstanden sind sechs interaktive Erlebnisstationen, an denen die Besucher*innen zum einen erfahren, welche Leistungen naturnahe Flüsse mit ihren Überschwemmungsflächen kostenlos für uns Menschen erbringen und zum anderen die unglaublich vielfältige Flora und Fauna der Auen kennenlernen können. Denn intakte Auen sind die artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas und haben einen großen Nutzen für die Gesellschaft. Sie schützen vor Hochwasser, filtern Nähr- und Schadstoffe aus dem Wasser und speichern große Mengen des klimaschädlichen Kohlendioxids. Außerdem sind sie ein wunderbarer Ort, um sich zu erholen. Die Stationen beleuchten jeweils unterschiedliche Lebensräume und Funktionen der Aue. So laden gleich zu Anfang des etwa 400 m langen Rundweges große und bequeme Holzliegen an der Station GenussReich ein, sich entspannt hinzulegen und den Geräuschen des Auwaldes zu lauschen – ein perfekter Start, um sich dem Thema Flussauen zu nähern! Eine paar Schritte weiter wartet der Wasserspieltisch darauf, ausprobiert zu werden. Über eine Pumpe gelangt Wasser auf einen Metalltisch, der mit verschiedenen Materialien wie Sand und Kies zu einer Flussmodelllandschaft gestaltet werden kann. Mit dem anströmenden Wasser zeigt sich, ob „Ihr“ Fluss genügend Raum hat oder die Wassermassen über die Deiche treten. Ein weiteres Highlight ist die Baumhängebrücke an der Station WaldReich. Durch Auenfernrohre können von hier aus typische Auwaldbewohner entdeckt werden. Der wackelige Pfad zwischen zwei alten Auwaldbäumen ist nicht nur ein riesiger Spaß für Kinder, sondern auch für Erwachsene.

Hubert Weiger, Vorsitzender des BUND Bundesverbandes und Heike Ellner, Leiterin des Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe-Brandenburg, eröffnen das AuenReich. Foto: D. Damschen

Auch abseits des neu entstandenen Erlebnisgeländes wurde am Eröffnungstag einiges geboten. Besonders die kleinen Gäste freuten sich über jede Menge Angebote. So wurden sie beispielsweise vom Figurentheater Blauer Mond eingeladen, die Abenteuer von Ajú dem Auenelfen zu erleben oder von „The Sideshow Charlatans“ verzaubert. Das Magier-Team präsentierte sein Können vor den rund 300 Besucher*innen, ehe durch Hubert Weiger, den Vorsitzenden des BUND Bundesverbandes, und Heike Ellner, der Leiterin des Biosphärenreservates Flusslandschaft Elbe-Brandenburg, in einem feierlichen Akt das „grüne“ Band zur offiziellen Eröffnung des AuenReich zerschnitten wurde. Bei kleinen Kanuausflügen auf der Löcknitz konnten die Gäste anschließend die Flussaue auch vom Wasser aus erleben. Den Abschluss eines gelungenen Tages im Zeichen der Flussauen bildete das Konzert des Duos „The Fischer Man´s Band“, die bei entspannten Gitarrenklängen den Eröffnungstag ausklingen ließen.
Das AuenReich befindet sich im Burgpark in Lenzen. Wir laden Sie herzlich ein, das Erlebnisgelände mit der ganzen Familie zu besuchen und mit allen Sinnen zu erleben. Der Eintritt ist kostenfrei. Um auch die jüngeren Besucher für Flussauen zu begeistern, erarbeiten wir zurzeit ein Mitmachheft für das AuenReich.
Das Team des BUND-Besucherzentrums Burg Lenzen freut sich auf Ihren Besuch und steht gerne für Ihre Fragen bereit!

Heiko Bölk,
Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit

Eine Einladung zum Experimentieren: Der Wasserspieltisch im AuenReich.
Foto: D. Damschen

Mit Stift und Kamera in die Elbtalaue

Journalist*innen auf Entdeckungstour

Sonja Biwer, Mitarbeiterin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit an der Burg Lenzen, erläutert Edith Kresta von der taz die Auentour-App.
Foto: O. Gerhard

Anfang Mai waren bei strahlendem Sonnenschein acht Jounalist*innen aus den Reiseredaktionen bundesweit erscheinender Zeitungen und Zeitschriften im Projektgebiet zu Gast. Zu Fuß, per Rad und mit dem Kanu entdeckten sie die naturnahen Flussauen rund um die Hohe Garbe und Lenzen als ein lohnendes und außergewöhnliches Reiseziel. Los ging es mit einer abendlichen Radtour nahe Lenzen, wo der alte Deich „versetzt“ wurde, um der Elbe dadurch mehr Überschwemmungsfläche zurückzugeben. Warum sind Flussauen so wertvoll für unsere Gesellschaft? Wie profitiert der Tourismus von den neugeschaffenen Auenlebensräumen und was genau versteht man unter ökologischem Hochwasserschutz? Die Exkursion gab Antworten auf all diese Fragen und ermöglichte den Journalist*innen einen sonnigen Tagesausklang am Elbdeich. Der nächste Tag begann besinnlich: Ein Atemworkshop stimmte auf Ruhe und Natur ein. Dann radelte die Gruppe entlang der GPS-geführten Auenerlebnistour in der Elbe-Aland-Niederung mit der Auentour-App als digitalem Reisebegleiter. Startpunkt der Tour war die Bockwindmühle in Wanzer, durch die Jonny Buck, vom Mühlen- und Heimatverein mit viel Sachverstand und unterhaltsamen Geschichten führte. Auf dem Weg nach Wahrenberg lernten die Journalist*innen die Auentour-App an verschiedenen Stationen genauer kennen. Die Gruppe zeigte sich beeindruckt von den zahlreichen Informationen und O-Tönen, die die Anwohner*innen zur Auentour-App beigesteuert haben. „Ein tolles Angebot für Besucher*innen, die die Region auf eigene Faust entdecken wollen“, so die einhellige Meinung. Vor allem an der Geschichte der Wüstung Stresow war das Interesse groß.

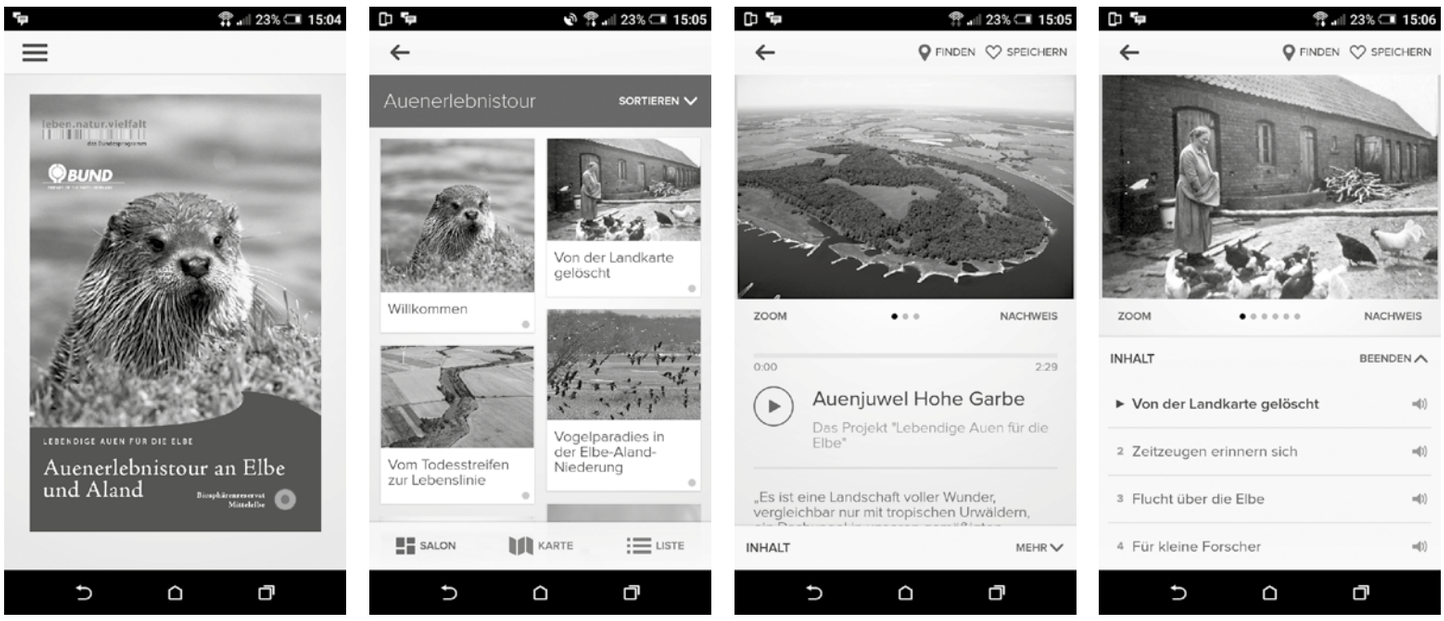
Nach der Besichtigung der Bockwindmühle in Wanzer startet die Gruppe zur Auenerlebnistour.
Foto: O. Gerhard

Nach einer kulinarischen Rast im Café „Anne Elbe“ wappneten sich die Journalist*innen mit Paddeln und Schwimmwesten: Per Kanu ging es nun auf der Elbe – entlang der Hohen Garbe – bis nach Schnackenburg weiter. Der naturnahe Auwald und der große Strom begeisterten die Journalist*innen. Nach dem Abendessen auf der Burg Lenzen stand noch ein nächtlicher Ausflug in den Burgpark zu den Stimmen und Rufen von Fledermäusen, Unken und Nachtigall auf dem Programm. Nach nur wenigen Stunden Schlaf ging es in der Morgendämmerung mit einer vogelkundlichen Exkursion im und um den Burgpark gleich weiter.
Zum Abschluss der Pressereise führte Stefan Reinsch die Gruppe auf den Höhbeck: Grenzgeschichten wurden erzählt, ein historisch bedeutsamer Kastellplatz der Franken besichtigt und bei fantastischem Blick auf die Elbe Fragen des Naturschutzes erörtert.
Viele der Journalist*innen leben in Berlin – und damit nicht weit entfernt. Dennoch kannten die meisten von ihnen diesen Abschnitt der Elbe nicht und waren ausnahmslos begeistert über dieses Natur-Juwel fast vor ihrer Haustür. „Ich werde bestimmt und sehr bald wieder kommen“, sagten einige von ihnen. Viel wichtiger aber noch: Ihre Berichte auf den Reiseseiten von Tagesspiegel, Frankfurter Allgemeiner Sonntagszeitung oder Forum-Magazin. Denn die bringen Besucher*innen aus ganz Deutschland in unsere Region.

Katrin Evers,
Projektkoordination bundesweite Öffentlichkeitsarbeit

Gelungener Start für die Auentour-App

Ihr digitaler Begleiter für die Auenerlebnistour zwischen Wahrenberg und Wanzer



So erscheint die App zur Auenerlebnistour auf Ihrem Handy: Links die Startseite, gefolgt vom Inhaltsverzeichnis „Salon“ und der Detailansicht zweier Beiträge. Foto: Screenshots Auentour-App

Entlang einer Route von 26 Kilometern lädt die Auentour-App zu Naturbeobachtungen in die Elbe-Aland-Niederung ein und macht in besonderer Weise deutlich, welchen Wert naturnahe Flussauen für eine Vielzahl spezialisierter Pflanzen und Tiere haben. Aber auch für unsere Gesellschaft erfüllen Flussauen eine Reihe von Funktionen: Sei es als Erholungsgebiet, als natürliche Kläranlage oder als Klimaschützer! Die Kulturgeschichte der Region kommt bei der Auentour-App ebenfalls nicht zur kurz. So werden die Nutzer*innen der App auf eine Zeitreise in die Geschichte der Siedlung Stresow mitgenommen oder erfahren von einer wahrhaft königlichen Fasanenjagd. Welche Rolle spielte der damalige Förster Fritz Reuter für das Waldgebiet der Hohen Garbe? Und wie führt das Team des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ heute mit naturschutzfachlichen Maßnahmen den Schutz und Erhalt dieses Auenjuwels fort? Warum konnte sich der ehemalige Grenzstreifen zu einem Grünen Band mit herausragender ökologischer Bedeutung entwickeln? Und wie hat das Hochwassermanagement über Jahrzehnte die Elbe-Aland-Niederung geprägt? Karten, Filme, Audioaufnahmen und Fotos sind in der App hinterlegt und zeigen eindrücklich die Zusammenhänge zwischen diesen geschichtlichen Entwicklungen und aktuellen Gegebenheiten auf. Mehr Infos unter www.bund.net/auentour

Bisher haben rund 300 Personen die Auentour-App kostenfrei im Apple- und Google Play-Store aufs Tablet oder Smartphone heruntergeladen. Entlang der Route werden im Herbst dieses Jahres sechs Informationstafeln aufgestellt. Sie ergänzen und verdeutlichen die Inhalte der App, ermöglichen aber auch Besucher*innen ohne Smartphone einen Einblick in die Besonderheiten dieses Landstriches an der Elbe.

Sonja Biwer,
Projektkoordination Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

Herausgeber: Trägerverbund Burg Lenzen e.V. | Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)
Burgstraße 3
19309 Lenzen
info@burg-lenzen.de
www.bund.net/elbauen | www.burg-lenzen.de
Redaktion: Lars Fischer, Büro für Landschaftskommunikation
Maria Lindow und Sonja Biwer, Trägerverbund Burg Lenzen e.V.
Texte: Wie angegeben
Bildrechte: Wie angegeben
Gestaltung: cloudfish.de
Stand: September 2018
Auflage: 9.750 Stück

Die Auenzeitung ist Teil des Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert wird.
Diese Publikation gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers des Bundesprogramms bzw. einzelner am Projekt beteiligter Personen wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.

Die Auenwerkstatt wird unterstützt von

UMWELTSTIFTUNG MICHAEL OTTO

Die Auenwerkstatt wird betreut von

BÜRO für LANDSCHAFTS KOMMUNIKATION

Sie finden alle Auenzeitungen auch unter https://www.bund.net/fluesse-gewaesser/lebendige-elbauen/dialog/

leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit

Bundesamt für Naturschutz

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit.